Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 102 (1951)

Heft: 2-3

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

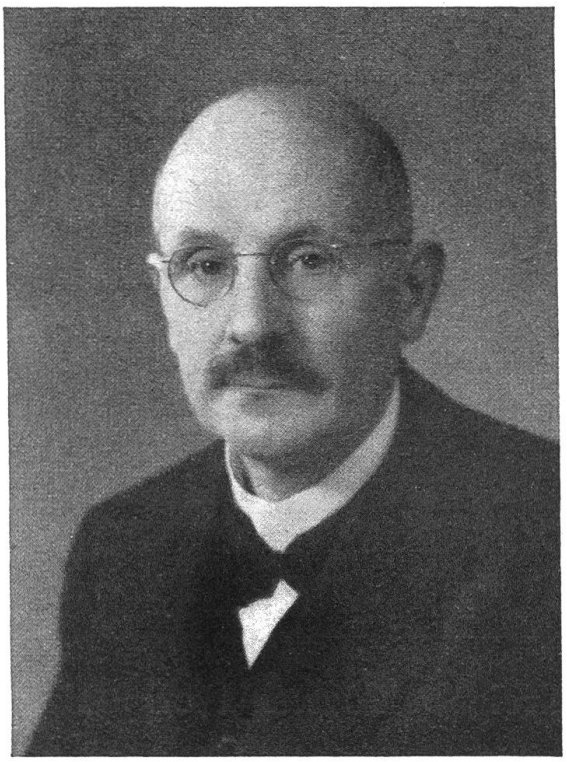
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Durch sein Wirken als erfolgreicher Forstmann hat der Verstorbene für seine engere Heimat alle Ehre eingelegt. Dafür gebührt ihm auch über das Grab hinaus der Dank und die Anerkennung seines Heimatkantons und des IV. Forstkreises.

Wir Kollegen verlieren in Paul Meier viel mehr als einen beruflichen Mitarbeiter. Er war uns ein Muster und Vorbild verantwortungsbewußter Pflichterfüllung und treuer Charaktereigenschaften. In diesem Sinne wird sein Gedächtnis ewig in uns fortleben. *A. G.*

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Weber, H.: **Der Forstbetriebsdienst.** Lehrbuch für den gehobenen Forstdienst. Herausgegeben von Oberforstmeister Dr. *Weber,* Würzburg, unter Mitarbeit von Oberlandforstmeister Dr. *Bauer,* Freiburg, Regierungsrat *Ferst,* München, Oberforstmeister *Gläser,* Kassel, Oberforstmeister *von Laer,* Raesdrup, Oberlandforstmeister *Nüßlein,* Saarstadt, Forstmeister *Waldbauer,* Emmendingen, Oberlandforstmeister Dr. *Woelfle,* München. Dritte Auflage. Bayerischer Landwirtschaftsverlag (Lizenzausgabe aus dem Verlag J. Neumann-Neudamm), München, 1950. 788 Seiten und 47 Seiten Anhang, 603 Abbildungen, 2 Farbtafeln, Halbleinen DM 39.—.

Die Herausgabe eines Lehrbuches für den gesamten Forstbetriebsdienst stellt ein Wagnis dar, wenn der Charakter einer bloßen Enzyklopädie ver-

mieden werden soll. Der Herausgeber, welcher über ein Drittel des Textes selbst verfaßt hat, und seine Mitarbeiter verbürgen jedoch zum vorneherein eine meisterhafte Gestaltung des umfangreichen Stoffes. Da das Buch stark auf die deutschen Verhältnisse zugeschnitten ist, wurde der Abschnitt über Grundbegriffe der Wildbach- und Lawinenverbauung weggelassen, dafür ein Abschnitt über Forsteinrichtung und Betriebswirtschaftslehre neu angefügt. Obwohl nur geringe Grundlagen vorausgesetzt werden, ist der neueste Stand von Wissenschaft und Praxis in allen Teilen berücksichtigt und der Lehrstoff in einer derart umfassenden und ausgezeichneten Form behandelt, daß das Werk eine wahre Fundgrube forstlichen Wissens für jeden Praktiker darstellt. Insbesondere gehen die Abschnitte über Waldbau, Forstnutzung und namentlich Waldarbeit weit über den Rahmen eines Lehrbuches für den gehobenen Forstdienst hinaus. Zahlreiche Bilder ergänzen den Text in wirksamer Weise. Das Buch darf auch den Forstleuten außerhalb Deutschlands bestens empfohlen werden. *H. Leibundgut*

Rothkegel, W.: « **Grundriß der forstlichen Schätzungslehre** ». Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg, 1949. Geb. DM 12.80.

Der Inhalt gliedert sich in eine theoretische und eine praktische Schätzungslehre. Im *theoretischen Teil* werden wirtschaftswissenschaftliche Grundbegriffe und die Besonderheiten forstwirtschaftlicher Betriebe erläutert. Ferner werden die natürlichen und wirtschaftlichen, den Reinertrag bedingenden Gegebenheiten besprochen.

Im *praktischen Teil* wird ein Überblick über die bisher üblichen Schätzungsmethoden geboten und dann das früher vom Reichsfinanzministerium ausgebildete, für die *Steuerschätzung* vorgeschriebene Verfahren der Bewertung der Forstbetriebe nach *Altersklassen* ausführlich behandelt. Die früher veröffentlichten *Sortenertragstafeln* sind hier nicht mehr abgedruckt, sondern es wird nur gezeigt, wie sie angewendet werden können. Das Verfahren mag sich gut eignen zur Schätzung der Steuerwerte bei schlagweisem Betrieb. *Knuchel*

Franz, H.: **Bodenzoologie als Grundlage der Bodenpflege.** Akademie-Verlag, Berlin, 1950. 316 Seiten mit 106 Tabellen und 15 Abbildungen. Brosch. DM 32.—, geb. DM 35.—.

Die Bodenzoologie ist ein Teilgebiet der Bodenbiologie und stellt somit einen Sproß am stark verzweigten Baum der Bodenkunde dar. Obwohl schon am Schluß des letzten Jahrhunderts namhafte Forscher wie Ch. Darwin, H. v. Post und P. E. Müller sich mit bodenzoologischen Fragen beschäftigt haben, waren doch eingehendere Untersuchungen auf diesem Gebiet der neueren Zeit vorbehalten. Solche Studien finden steigendes Interesse, besonders da sich heute allmählich die Erkenntnis von den gegenseitigen, lebendigen Beziehungen zwischen Boden, Bodenlebewesen und Pflanzendecke durchzusetzen beginnt. Während kombinierte bodenkundlich-pflanzensoziologische Untersuchungen schon erfreulich zahlreich sind, steckt die Kenntnis von den Lebensgemeinschaften der Bodenkleintiere noch sehr in den Anfängen. Die mühsame Arbeit des Bodenzoologen begegnet zahlreichen Schwierigkeiten, angefangen von der Unzuverlässigkeit der Isolier- und Auslesemethoden bis zu den Bestimmungs-

schwierigkeiten der kleinen, nur dem Spezialisten bekannten Tierarten. Das Buch von H. Franz liefert somit einen hochwillkommenen Beitrag zur Bodenzoologie. Leider war aber, trotz den sehr umfangreichen und äußerst zeitraubenden Untersuchungen, eine eigentliche Abgrenzung von Bodentier-Assoziationen unter Ausscheidung von Differentialarten nicht möglich. Das Material wird immer noch als zu unvollständig betrachtet. H. Franz bekennt selbst, daß sein vorliegendes Buch eine Zwischenbilanz seiner langjährigen, mit zahlreichen Mitarbeitern betriebenen, aber noch lange nicht abgeschlossenen Arbeit darstelle. Es werden darin nach Vollständigkeit strebende Artenlisten der Bodentiere von über tausend Bodenproben veröffentlicht. Dieses wertvolle wissenschaftliche Material nebst den dazugehörenden Erläuterungen nehmen denn auch den Hauptraum des Buches ein.

In den ersten sechs Kapiteln beschäftigt sich der Autor kurz mit allgemein gehaltenen Abhandlungen über den Boden als Lebensraum, die Kleintiere des Bodens und ihre Lebensformen, die Methoden der bodenzoologischen Untersuchung, den Boden als belebtes Substrat, die Leistungen der Kleintiere für den Boden, das Zusammenleben der Organismen im Boden. Die Themen sind sehr knapp behandelt; immerhin hat Franz zahlreiche eigene Versuche mit Bodentieren anzuführen. Interessant sind zum Beispiel die Fütterungsversuche, aus denen unter anderem hervorgeht, daß der Regenwurm *(Lumbricus rubellus)* täglich pro Tier 2 bis 20 mg organische Substanz verzehrt. Die Futteraufnahme schwankt sehr stark nach Art der vorgesetzten Nahrung.

Die systematisch geordneten Artenlisten der Kleintiere sind nach ökologischen Gesichtspunkten besprochen. Als wichtiges Kriterium steht die Höhenlage im Vordergrund. Gemeinschaften von Bodenkleintieren über der Baumgrenze unterscheiden sich scharf von denjenigen tieferer, geschützterer Lagen. Zahlreiche Kleintierarten und sogar ganze Gruppen fallen in der Urwiesenstufe der Alpen plötzlich aus. Anderseits treten schlagartig gewisse alpine Arten auf.

Die Tiergemeinschaften der bewaldeten Standorte sind ebenfalls eindeutig abgrenzbar. Die Buchenwälder zeichnen sich aus durch das gehäufte Vorkommen gewisser feuchtigkeitsliebender Schnecken- und Milbenarten und durch das Fehlen von Licht und Trockenheit liebenden Kleintieren. Etwas anders verhalten sich die Organismengemeinschaften der Nadel-, Auen- und Heidewaldböden. Unterschiede in Licht, Wärme und Feuchtigkeitsverhältnissen machen sich geltend; aber auch die Art des Bestandesabfalls spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle, liefert er doch die Nahrungsquelle für diese Bodentierchen.

Die Untersuchungen, die H. Franz in Naturwiesen und Ackerland ausgeführt hat, zeitigten Anhaltspunkte zur Klassifizierung dieser Standorte. Böden in gutem Kulturzustand, sogenannte gare Böden wiesen auch immer eindeutig höhere Kleintierpopulationen auf.

Österreich besitzt in seinem östlichen Teil Gebiete, die zum pannonischen Klima mit trocken-warmen Sommern zählen. Hier kommen schwarzerdeähnliche Böden und solche aus der Gruppe der Salzböden vor. Ihre Tiergemeinschaften lassen sich scharf von denjenigen des humiden, ostalpinen Klimagebiets abtrennen, nämlich durch Wärme und Trockenheit ertragende Arten sowie durch solche, die alkalische Reaktion bevorzugen. Sehr interessant

ist, daß die unberührte Steppe sich offenbar durch gewisse Tierarten, sogenannte « Kulturflüchter » auszeichnet, die nach der Inkulturnahme des Landes vollständig verschwinden.

So wertvoll es ist, genauen Aufschluß über die ökologischen Ansprüche jeder Tierart zu erlangen, so muß doch im Auge behalten werden, daß die charakteristische Artenkombination einen viel feineren Zeigerwert für den Standort haben kann; ihre ökologische Amplitude ist meist viel enger als die der Einzelart. Eine enge Zusammenarbeit des Bodenzoologen mit dem Pflanzensoziologen und dem Bodenmorphologen scheint uns absolut unerläßlich. In Anbetracht der ungeheuren Arbeit, die hinter jeder bodenzoologischen Analyse steckt, sollten eigentlich nur noch bodenkundlich und pflanzensoziologisch einwandfrei definierte Standorte zur Untersuchung gelangen, sofern es sich nicht um ein bestimmtes Spezialproblem handelt.

Das Buch sei jedem, den die Probleme der Bodenkunde beschäftigen, zur Anschaffung empfohlen. *Erwin Frei*

Natividade, Vieira J.: **Subericultura.** Estação de Experimentação Florestal do Sobreiro. Direção Geral dos Serviços Florestais e Aquicolas. Lisbao, 1950.

Vor uns liegt ein 400 Seiten starkes, reich illustriertes Werk, das der Korkeiche *(Quercus Suber)* und dem Kork gewidmet ist. Die Publikation ist das Ergebnis gründlicher, langjähriger Studien und Versuche der staatlichen Korkversuchsanstalt in Lissabon. Sie fußt zum Teil auf früheren, hauptsächlich portugiesischen, Erhebungen und Beobachtungen, über die das umfangreiche Literaturverzeichnis Aufschluß gibt.

Unter den korkproduzierenden Ländern steht Portugal sowohl hinsichtlich der mit *Quercus Suber* bestockten Flächen (741 000 ha) als auch hinsichtlich der erzeugten Korkmenge weitaus an erster Stelle, vor Spanien, Algerien, Marokko und den andern Ländern des westlichen Mittelmeeres. Die portugiesischen Korkeichenbestände liefern aber auch die größte Korkmenge pro Flächeneinheit und den besten Kork, dank der weit zurückreichenden beständigen Bemühungen staatlicher Stellen zur Verbesserung der Bestände und der Gewinnungstechnik.

Der mittlere jährliche Export von Kork aus Portugal hat denn auch seit dem Jahre 1885 von etwa 27 000 Tonnen im Jahrzehnt 1885—1894 auf 165 000 Tonnen im Jahrfünft 1945—1949 beständig zugenommen, trotz starker Rückschläge in einzelnen Zeitabschnitten. Den bisher größten Export weist das Jahr 1941 mit 191 609 Tonnen auf.

Der Export Portugals an Waldprodukten beträgt etwa 30 Prozent des totalen Exportes, wobei der Kork an erster Stelle steht.

Der steigende Verbrauch von Kork in Friedens- und Kriegszeiten hat zu einer Intensivierung der Korkeichenkulturen auch in andern als den genannten Ländern geführt, so in Rußland, wo auf der Krim und in den subtropischen Regionen Transkaukasiens die Korkeiche gedeiht, und in den Vereinigten Staaten, wo der Kork als « vital material of war » (1943) betrachtet wird, zu dessen Erzeugung mehrere Eichenarten in Betracht kommen.

Vieira Natividade widmet ausführliche Abschnitte den botanischen Merkmalen von *Quercus Suber* und dem Einfluß der Rindengewinnung sowie des Klimas und des Bodens auf das Wachstum und die Güte des Korkes.

Mit Beschreibungen und zahlreichen sehr guten Bildtafeln werden hierauf der Kork und dessen physikalische, chemische und gewerbliche Eigenschaften beschrieben. Der Schwerpunkt des Werkes liegt in dem Abschnitt über die Korkeichenkultur. Auch die Schädlinge und ihre Bekämpfung werden behandelt, ferner die Holzerzeugung, die Gewinnung von Extrakten und, zum Schluß, die den Kork betreffende Gesetzgebung.

Das auch hinsichtlich Papier, Druck und Illustration vorbildliche Werk gibt einen guten Einblick in einen Sektor der vielseitigen großen Anstrengungen, die in Portugal zur Hebung der Landeskultur unternommen werden.

Knuchel

Scamoni, A.: **Waldkundliche Untersuchungen auf grundwassernahen Talsanden** (Etudes écologiques dans des boisés revêtant des sables alluvionnaires proches de la nappe phréatique). Berlin, Akademie-Verlag, 1950. 160 Seiten. Preis Fr. 18.85.

Dans les boisés recouvrant des sables alluvionnaires situés entre Liebenwalde et Kremmen, au nord de Berlin, l'auteur a étudié la répartition des diverses associations forestières en fonction du niveau du sol par rapport à la nappe phréatique; ses conclusions se basent sur l'histoire des peuplements extraite de documents d'archives et mise en relation avec les résultats d'analyses polliniques, de levés phytosociologiques et d'études pédologiques. Il distingue dans la zone inférieure l'aunaie à *Carex,* puis l'aunaie à *Urtica,* à environ 40 cm. au-dessus de la nappe phréatique la chênaie à pédonculé et à charme, à 80 cm. la forêt de pédonculé et de bouleau, à 150 cm. la forêt de hêtre et de pin, et enfin à 200 cm. environ la forêt de chêne et de pin. Il s'est avéré que, dans le Brandebourg, la forêt de pédonculé et de bouleau en particulier n'occupe que les sols situés à un niveau bien déterminé au-dessus de la nappe aquifère. Ces études ont révélé aussi la présence d'une unité phytosociologique qui n'a pas encore été décrite, la forêt de hêtre et de pédonculé recrouvrant les terres proches de cette nappe (type à *Oxalis* à 1,20 m. et type à *Molinia-Myrtillus* à 1,50 m.); de même, il existe une forêt mixte de pin là où le système radiculaire peut encore atteindre l'eau. Au vu des résultats de ces études, qui ont prouvé l'interdépendance étroite de la station, du peuplement et de la végétation basse, l'auteur propose diverses mesures pour l'amélioration de ces boisés.

Ed. Rieben.

Boerner, F.: **Taschenwörterbuch der botanischen Pflanzennamen.** Berlin (Paul Parey), 1951. 403 S. holzfr. Dünndruckpapier. Ganzl. flexibel geb. DM 9.60.

Das Buch wendet sich in erster Linie an den Gartenfreund; jedoch wird auch der Forstbeflissene mit großem Gewinn in dem reichhaltigen Werk nachschlagen.

Im einleitenden Teil wird allgemein auf Sinn, Zweck und Gebrauch der wissenschaftlichen Namen eingegangen. In kurzen Zügen werden ebenfalls die wichtigsten internationalen Nomenklaturregeln gestreift und in einfacher Weise darauf hingewiesen, daß die so verpönte Abänderung der Pflanzennamen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Das Nachschlagewerk, der weitaus umfangreichste Teil des Buches, zerfällt in vier Teile.

Der erste Teil enthält das Verzeichnis der Gattungsnamen mit ihren sprachlichen Ableitungen. Beispiel: *Ostrya, femininum, Betulaceae* (abgeleitet vom griechischen *ostreon* = Muschel).

Im zweiten Teil sind die wissenschaftlichen Artnamen aufgeführt und in ihrer deutschen Übersetzung wiedergegeben. Beispiele: *excelsior* = höher, erhabener; *helix* = gewunden, spiralig.

Einer Liste der wichtigsten deutschen Gattungsnamen folgt als 4. Teil eine alphabetische Zusammenstellung der geläufigsten Autorennamen mit ihren Abkürzungen, nebst kurzen biographischen Angaben. Beispiele: DC. = *De Candolle, Aug. Pyr.*, schweiz. Botaniker, 1778—1841; L. = *Linné, Carl, von,* berühmter schwedischer Naturforscher, 1707—1778.

Das auch in seiner äußern Aufmachung ansprechende Buch darf botanisch interessierten Forstleuten bestens zur Anschaffung empfohlen werden.

Peter Grünig

Kelley, A. P.: **Mycotrophy in Plants.** Lectures on the Biology of Mycorrhizae and related structures. 1950. XVI u. 223 S. Waltham, Mass.: The Chronica Botanica Co.; Basel: Wepf & Co. $ 4.50.

Die Wurzeln vieler Waldbäume (und anderer Pflanzen) sind in der Natur weitgehend verpilzt; als Symbionten kommen vor allem Hutpilze vor, die teilweise auf bestimmte Bäume spezialisiert sind. Beim Eindringen in die Wurzel löst der Pilz Abwehrreaktionen aus, welche ihn bei genügender Stärke am Vordringen in tiefere Gewebepartien hindern; im typischen Fall, bei ausgeglichenem Kräfteverhältnis, entsteht eine bleibende Lebensgemeinschaft. Der Pilz bezieht aus der Wurzel Kohlehydrate und Wuchsstoffe und erleichtert ihr seinerseits die Aufnahme vor allem organischer Stickstoffverbindungen. Der Baum vermag auf diese Weise an Standorten zu wachsen, an denen er allein kaum gedeihen könnte, und pilzfrei aufgezogene Pflanzen zeigen unter Umständen nur kümmerliches Wachstum.

Die umfangreiche Literatur über die hier kurz angedeuteten Probleme (Verbreitung der Wurzelpilze, Bedingungen des Zustandekommens von Mykorrhizen, Struktur der verschiedenen Typen usw.) findet sich in dem vorliegenden Buche sorgfältig zusammengestellt; es bildet so eine wertvolle, klar gegliederte Übersicht unseres Wissens. *H. Kern* (Zürich)

Chessex, Pierre: **Noms de lieux forestiers.** Edité par la Société vaudoise de sylviculture; Imprimerie Nouvelle L.-A. Monnier, Neuchâtel. 48 pages, fr. 2.—.

On peut recommander vivement à tous ceux qui s'intéressent à la toponymie forestière cette brochure de Monsieur P. Chessex. D'une façon concise et vivante, l'auteur explique le sens et l'origine de plusieurs centaines de noms de lieux en relation avec la forêt, les fourrés, les haies, les buissons, les bois feuillus, les conifères, les défrichements, les forêts mises à ban, l'économie forestière. Tout en se délassant, le lecteur apprend une foule de renseignements sur l'histoire de nos forêts. *J.-B. C.*

Edlin, H. L.: **Woodland Crafts in Britain.** London, B. T. Batsford Ltd., 1949. 182 S., 120 Abb. Preis £ -/15/-.

Der Verfasser hat sich schon durch seine früher erschienenen Bücher ähnlicher Themen als ein berufener Kenner der Materie ausgewiesen. In der vorliegenden Arbeit behandelt und schildert er nicht nur die eigentliche Waldarbeit, wie das Fällen, Rücken, Transportieren, Aufrüsten besonderer Sortimente, sondern beschreibt in interessanter Weise auch die Arbeit des holzverarbeitenden Handwerks, zum Beispiel Korb- und Mattenflechterei, Wagnerei, Kohlenbrennerei und alle die Berufe, die sich mit den Erzeugnissen des Waldes beschäftigen. Auch die Nebenprodukte aus dem Wald sind nicht vergessen.

Über diese vielen, heute oft selten gewordenen und nur noch in Heimarbeit ausgeübten Handwerke — zum Beispiel Besenbinden, Anfertigung von Dachschindeln, Hürdenflechten, Holzschnitzen — berichtet der Verfasser mit großer Kenntnis der englischen Verhältnisse. Bei uns sind viele dieser Handwerke bereits verschwunden, und auch in anderen Ländern werden sie von der zunehmenden Industrialisierung wahrscheinlich bald erdrückt sein. Die vorliegende Zusammenfassung bietet daher in einiger Zeit vielleicht sogar kulturhistorisches Interesse.

Eine große Zahl guter Photographien, die durchwegs die Leute bei der Arbeit zeigen, illustriert und bereichert das Geschriebene auf das beste.

Bi.

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Deutschland

Aminoff, F.: **Urwälder in Schweden.** Forstwissenschaftliches Centralblatt 69, Heft 6, 1950.

Schweden besitzt in seinen vorwiegend im Norden gelegenen Nationalparks und Reservaten (insgesamt rund 500 000 ha) noch beträchtliche Urwaldgebiete. Aus der Erkenntnis heraus, daß das Wissen um den natürlichen Bestandesaufbau für den praktischen Waldbau von größter Bedeutung ist, werden diese Urwälder mit aller Gründlichkeit erforscht und untersucht.

Berger, H.: **Naturgemäßer Waldaufbau und Wildfrage.** Allgemeine Forstzeitschrift 5, Nr. 16, 1950.

Zum Wald gehört auch das Wild. Naturgemäß aufgebaute Wälder ertragen einen höheren Wildstand als in Umwandlung begriffene Kunstforste, in denen wenigstens vorübergehend der Wildstand beträchtlich herabgesetzt werden muß.

Blümke, S.: **Die Robinie in Deutschland.** Forstwirtschaft-Holzwirtschaft 4, Nr. 1, 1950.

Seit rund 300 Jahren ist die Robinie in Europa eingebürgert. Sie ist das am schnellsten wachsende harte Laubholz und daher auf geeigneten Standorten und bei zweckmäßiger Behandlung eine wertvolle Bereicherung unserer Wälder.